

Der islamische Glaubenstext soll nach dem Prinzip der wohlwollenden Interpretation (*pia interpretatio*) ausgelegt werden, um den Muslimen aus dem Koran selbst heraus den Weg zu christlichen Glaubensinhalten zu weisen (*manuductio*) und ihnen die *rationalitas* des trinitarischen Gottesbegriffes aufzuzeigen. Auf diese Weise sollte nach Ansicht des Cusanus eine ernsthafte theologische Diskussion zwischen Mohammedanern und Christen möglich sein und die Gegensätze, die sich nach dem Fall von Konstantinopel 1453 verschärft hatten, abgebaut werden. Das vorliegende erste Buch bietet einen allgemeinen Überblick über den Inhalt des Korans und behandelt das Problem der Gottessohnschaft Christi. Die Einleitung ist knapp, aber sehr konzis und enthält die notwendigen Angaben zur Überlieferung in Hss. und frühen Drucken. Der lat. Text basiert auf der kritischen Edition der Heidelberger Ausgabe (vgl. DA 42,272), und die deutsche Übertragung ersetzt die von P. Naumann und G. Hölscher in den 40er Jahren vorgenommene Übersetzung. Ein Namenverzeichnis (S. 136–138) beschließt diesen ersten von drei Teilbänden.

R. D.

---

H. L. L. B u s a r d, The Medieval Latin Translation of Euclid's *Elements* Made Directly from the Greek (Boethius. Texte und Abhandlungen zur Geschichte der exakten Wissenschaften 15) Stuttgart 1987, Franz Steiner Verlag Wiesbaden, 411 S., DM 165. – Das grundlegende Werk zur Mathematik, die Elementa des Euklid, das die ebene Geometrie, Zahlenlehre und Trigonometrie umfaßt, war im Abendland bis ins 12. Jh. nur in Auszügen und Zitaten bekannt, die man Boethius und den enzyklopädischen Schriften verdankte. Die ersten lateinischen Versionen entstanden im 12. Jh. aufgrund arabischer Übersetzungen, so durch Gerhard von Cremona, Hermann von Kärnten und – am einflußreichsten und verbreitetsten – durch Adelard von Bath (diese wurden herausgegeben von Busard, Texts and Studies 64, 1983, mit wichtiger Einleitung). Erst mehrere Jahrzehnte danach entstand, vermutlich auf Sizilien, die erste direkte Übertragung des Werkes aus dem Griechischen. Diese Fassung wird hier nach den beiden erhaltenen Hss. Paris, BN lat. 7373 und Firenze, Bibl. Naz. Conv. Soppr. C I 448, kritisch ediert. Dem Nicht-Mathematiker erwecken beide Versionen vornehmlich unangenehme Erinnerungen, und selbst der Versuch, das aus schulischer Leidenszeit eingeprägte „quod erat demonstrandum“ wiederzufinden, scheitert, da Adelard die Formulierung „Et hoc est, quod demonstrare intendi“ benutzt, während die direkte Übersetzung „Quod oportet ostendere“ schreibt.

G. S.

Enrico di Herford, Catena aurea entium. Tabula quaestionum I–VII, a cura di Loris S t u r l e s e, Pisa 1987, Centro di cultura medievale della Scuola Normale Superiore, XXVII u. 195 S., ist das „Inhaltsverzeichnis“ der ersten sieben Bücher der Enzyklopädie des 1370 verstorbenen Dominikaners Heinrich von Herford, mit Angabe der Quelle der jeweiligen Quaestio, wobei Albertus Magnus am häufigsten zitiert wird. Da die Catena rein kompilatorisch ist, lassen sich die Fragen schon mittels der Quellenangabe lösen; sie reichen von der Erörterung des Problems, warum jeder Mensch einen Schutzengel habe (1, 2, 12), bis zum Bedenken, daß der übermäßige Genuß von Salat der Sehschärfe schade (7, 2, 90). Die wenig erforschte Schrift (sie fehlt auch oft in den Übersichten über die ma. enzyklopädische Literatur) spiegelt auch das Interesse des Autors an heidnischem Wissen wider. Der Hg.